

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Band:** 60 (1955-1956)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Psychologie und Philosophie des Wollens  
**Autor:** Bosshart, Emilie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-316478>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Psychologie und Philosophie des Wollens

Es ist lange her, seit ein psychologisches Buch erschienen ist, das man mit so viel Freude und Genugtuung lesen kann wie das vorliegende. *Wilhelm Kellers «Psychologie und Philosophie des Wollens»*<sup>1</sup> ist ein Ereignis. Dies hängt damit zusammen, daß der Autor unvoreingenommen, in echt erkenntnismäßiger Haltung an die Phänomene herantritt und mit mancherlei verbreiteten psychologischen Ansichten aufräumt, die ein Phantasiegewebe über die seelisch-geistige Wirklichkeit breiten. Kellers Untersuchung geht auf das Wesentliche. Gleichzeitig mit einer sauberen, sorgfältigen Analyse des Wollens enthüllt sie die Gesamtstruktur menschlichen Seins. Es ist nicht nur eine *Psychologie des Wollens*, sondern zugleich eine *philosophische Anthropologie*.

Die Analyse des Wollens steht, wie jede geisteswissenschaftliche Untersuchung, grundsätzlich vor einer paradoxen Situation. Einerseits setzt die Durchleuchtung der Wollensphänomene einen Begriff des Wollens voraus, der bestimmt, was unter die zu untersuchenden Erscheinungen gehört; andererseits kann ein Wollensbegriff nicht ohne Bezugnahme auf die Wollensphänomene gebildet werden. Diesem Sachverhalt trägt der Aufbau der Untersuchung Rechnung. Er ist in drei Teile gegliedert: I. *Der Vorbegriff des Wollens und seine Klärung*, worin Keller von dem ausgeht, was gemeint wird, wo vom Wollen gesprochen wird, außerdem abklärt, was dabei zwar nicht ausdrücklich formuliert, jedoch stillschweigend mitgemeint ist. So wird ein vorläufiger Wollensbegriff mit den zugehörigen Phänomenen gewonnen. Im II. Teil: *Die Analytik der Tatsachen*, werden die vorgefundenen Sachverhalte systematisch untersucht. Der III. Teil: *Ontologie des Wollens*, gliedert das Wollen in das menschliche Dasein und dieses in das Sein überhaupt ein.

Das Material ist reichhaltig und die Darstellung klar und übersichtlich. Literaturhinweise sind zu den Hauptproblemen beigegeben.

Im I. Teil: *Der Vorbegriff des Wollens und seine Klärung*, schreitet der Autor von Sachlage zu Sachlage, indem er durch Klärung einer Situation zu einem neuen Problem gelangt; so wird jeder neue Abschnitt durch den vorangehenden vorbereitet. Die *Kernprobleme* des Wollens: *Freiheit, Motivation, Entscheidung*, werden nacheinander durchleuchtet. Damit werden sukzessive die Wesenszüge des Wollens enthüllt: Die Akthaftigkeit des Wollens im Gegensatz zum bloßen Getriebensein, das Wollen als Vollzug, als Setzung im Gegensatz zum bloßen Geschehen, die Ausrichtung des Wollens über das zunächst Gewollte hinaus gegenüber dem blinden Getriebensein, schließlich das Wollen als gestaltender Akt, das Umstände zu Motiven stempelt. Die Freiheit beruht auf dem Setzungscharakter des Wollens. Setzend sich für etwas entscheiden, bedeutet zugleich Festlegen des Subjektes. Indem der bindende Akt vollzogen wird, verwirklicht sich Freiheit.

Der II. Teil: *Die Analytik der Tatsachen*, untersucht die spezifisch menschliche Form des Antriebslebens und gelangt so zur Feststellung der Eigenart der menschlichen Natur. Im Gegensatz zu andern Lebewesen wird der Mensch sein Getriebensein unmittelbar im Gefühl inne; er nimmt ferner zu seinen Antrieben Stellung, woraus eine neue, fundamental verschiedene Art des Antriebes, nämlich die *Wertung des Gesamtverhaltens*, hervorgeht. Das *Bewußtsein* ist für den Menschen wesentlich, es ermöglicht das *Daseinsverständnis*, das gleich ursprünglich ist wie das Dasein selbst; der Mensch hat ja schon eine Auffassung seiner selbst. Daß dieses Daseinsverständnis in geistigen Schöpfungen, nämlich in Mythen, Sagen, Gesängen, Theorien, objektiviert wird, hängt damit zusammen, daß Triebregungen des Menschen ursprünglich intentional sind, d. h. sich vergegenständlichen. Daseinsverständnis, Wertung, Freiheit der Entscheidung bestimmen die neue Organisationsform des menschlichen Seins.

<sup>1</sup> Ernst-Reinhardt-Verlag, Basel.

Dieses Ergebnis veranlaßt Keller zu einer *Auseinandersetzung* mit der Tiefenpsychologie, der biologisch orientierten Psychologie und andern Triebpsychologien sowie mit der Schichtentheorie, die alle von Triebssystemen ausgehen und daher am wesentlich Menschlichen vorbeisehen. Alle diese naturwissenschaftlich orientierten Psychologien versuchen das psychisch-geistige Sein mit gegenständlichen Kategorien zu erfassen, insbesondere verwenden sie den Kausalbegriff der Naturwissenschaften, der Causa mit Effizienz gleichsetzt, womit das Geschehen vollständig determiniert ist, d. h. die Ursachen bringen die Wirkungen zwangsläufig hervor. Kellers Untersuchung zeigt, daß dem Seelenleben des Menschen ein weiterer Begriff der Kausalität besser angepaßt ist. Der psychische Kausalbegriff meint zwar ebenfalls einen Zusammenhang, jedoch nicht einen eindeutigen, geschlossenen. Im menschlichen Sein gibt es nicht zwangsläufig wirkende Ursachen, sondern Möglichkeiten, die vom Wollen ergriffen werden. So ist die *Freiheit* als sinnvoller, notwendiger Akt in die *Dynamik des Wollens* einbezogen.

Von dieser Sachlage aus kann die Widersprüchlichkeit von Kants Freiheitsbegriff verständlich gemacht werden. Sie liegt letzten Endes darin begründet, daß Kant das Akthafte des Wollens, das Subjekthafte des menschlichen Seins mit der gegenständlichen Kategorie der Kausalität bestimmen wollte.

III. *Ontologie des Wollens*. Keller weist im Laufe seiner Untersuchung wiederholt darauf hin, daß es *keinen* isolierten Willen gibt, so wenig wie einen isolierten Intellekt; das Wollen ist, wie das Fühlen und das Denken, ein Moment des *ganzheitlichen Erlebens*, ein Sachverhalt, den G. F. Lipps immer wieder herausgehoben hat. So ist es nicht überraschend, daß die Analyse des Wollens nicht nur die Wollensstruktur, sondern zugleich die Struktur des menschlichen Seins überhaupt enthüllt. Das Wollen als Funktion des menschlichen Daseins trägt dessen Wesenszüge: Selbstvollzug, Bewußtheit, Freiheit. Keller sucht sich in seiner philosophischen Anthropologie ebenso vom deutschen Idealismus abzugrenzen, der das Selbstsein überbetont, wie er andererseits von den naturwissenschaftlich orientierten Anthropologien Abstand nimmt, die das menschliche Sein vergegenständlichen und daher weder Selbstsein noch Freiheit in ihren Blick bekommen. Das menschliche Sein und seine Freiheit können nicht verstanden werden auf Grund von Prinzipien, die rein gegenständlichen Charakter haben und die überdies ihrerseits schon den Menschen als Erkennenden voraussetzen. Es gibt eine Richtung in der modernen Biologie, die auf Grund ihrer gegenständlichen Auffassung des Daseins sogar dazu gelangt, der *philosophischen Anthropologie* Spielraum zu geben. Es ist insbesondere *Adolf Portmann*, der darauf hinweist, daß die Biologie die Schwäche der menschlichen Natur, insbesondere die Instinktschwäche, durch keinerlei gegenständliche Prinzipien zu erklären vermöge, sondern sich genötigt sehe, eine ursprünglich eigenartige menschliche Seinsweise, eben das geistige Sein, das Selbstvollzug und Freiheit bedeutet, zu postulieren. So kann schließlich Keller seine philosophische Anthropologie einer Seinserkenntnis überhaupt, einer Ontologie eingliedern, die gegenständliches Sein und menschliches Sein umfaßt. Gegenständliches Sein und Selbstsein, Welt und Mensch, benötigen sich gegenseitig: *Die Welt ist bedingt durch den Menschen als Erkennenden; der Mensch bedarf der Welt, um seine Freiheit zu verwirklichen.*

Die philosophische Anthropologie ist nicht lediglich für die Erkenntnis interessant, sie hat auch eine *praktische Bedeutung*. Sie umfaßt einen Ansatz einer Psychopathologie, dient also dem Verständnis und der richtigen Behandlung des psychopathischen Menschen.

Außerdem liefert Kellers Werk wertvolle Beiträge zur *Begründung der Pädagogik*. Die Bildsamkeit des Charakters hängt mit der Struktur des Wollens zusammen. Aus den Phänomenen der Willensstärke und der Willensschwäche gehen die Grundsätze der Willenschulung hervor, die Keller nicht als isoliertes Training,



sondern ganzheitlich ins Auge faßt. Vertrauen, Verinnerlichung, Selbstbesinnung bilden die Grundlage. Bedeutsam ist, was zu Zielen der Selbstgestaltung erhoben wird. Ist ein umfassendes Ziel einmal gewollt, so gehen alle eingebauten Teilvervollzüge, die einzeln viel Energie erfordern würden, reibungslos vonstatten. Die Analyse des Wollens macht es verständlich, warum ein dauerhafter und tiefgründiger Erziehungserfolg die freiwillige Zustimmung und den Einsatz des Zöglings erfordert.

Emilie Bobhart

*Dse Gung fragte den Meister: «Ihr liebt es, vor einem großen Flusse zu stehen und ihn zu betrachten. Darf ich fragen, warum Ihr das tut?»*

*Kung Dse antwortete ihm: «Das Wasser läßt sich mit einem Edlen vergleichen. Wohin es kommt, ist es freigebig, ohne selbstsüchtig zu sein, es gleicht somit der Kraft des Geistes. Überall, wohin es gelangt, schafft es Leben; dort, wohin es nicht gelangen kann, entsteht Tod, es gleicht somit der Güte. Sein Fließen nimmt Rücksicht auf die Erhöhungen und Vertiefungen des Geländes, es gleicht somit dem gerechten Sinn. Es geht zu tiefen Abgründen hin, ohne sich zu besinnen, es gleicht somit dem Mute. Es gleitet ebenmäßig dahin und bildet große Tiefen, es gleicht somit der Weisheit. Es muß viele Schwierigkeiten, die sich ihm feindlich entgegenstellen, überwinden, es gleicht somit der Verträglichkeit. Es muß es über sich ergehen lassen, schmutzig zu werden, bemüht sich aber, sich sogleich wieder zu reinigen, es gleicht somit der Fähigkeit, sich immer wieder zu erneuern. Es füllt alle Vertiefungen gleichmäßig an, es gleicht somit der Rechtlichkeit. Es nimmt niemals mehr Platz ein, als es tatsächlich bedarf, es gleicht somit der Mäßigung. Es mag sich in seinem Fließen unzählige Male in alle Richtungen hin winden, läuft aber trotzdem immer geradeaus, es gleicht somit der Zielbewußtheit.*

*Das ist es, was mich einen großen Fluß gerne betrachten macht!» Di Gi*

## **Entwicklungsprobleme der Reifejahre**

Nach den ersten 4 Heften *«Briefe an die Mütter»*, die sich mit der *Erziehung des Kindes im schulpflichtigen Alter* befassen, hat das *Genossenschaftliche Seminar*, Freidorf/Basel, nun eine neue Reihe herausgegeben. Mit diesen letzten 3 Heften, ebenfalls von *Helene Stucki* geschrieben, werden die Leserinnen in leicht faßlicher, klarer Weise mit den *Entwicklungsproblemen der Reifejahre* bekanntgemacht.

Das Heft I gibt Aufschluß über die *Reifezeit* im allgemeinen, wobei dem oft recht schwierigen Übergang vom Kind zum Erwachsenen alle Aufmerksamkeit geschenkt wird. Heft II behandelt *die Probleme und Konflikte*. Über die Verselbständigung des Gewissens, das Schwärmen, das Vorbild wird in gesonderten Kapiteln Wertvolles ausgesagt. In Heft III wird auf die *erzieherischen Hilfen* hingewiesen, vor allem auf das *Verständnis*, das die jungen Menschen in dieser Zeit so nötig haben. Dem Schluß sind noch einige Abschnitte zur *Berufswahl* angefügt.

Es scheint uns wertvoll und nötig, daß durch diese neue Heftserie Eltern und Erzieher mit den Fragen und Problemen der Reifejahre vertraut gemacht werden. Es ist oft erschreckend, wie wenig die Eltern, vor allem die Mütter, über diese teils körperlichen, teils seelischen Vorgänge wissen und dadurch die Erziehungsschwierigkeiten dieser Zeit viel zu stark überwerten. Wie viele Mütter und Väter sind der irrümlichen Auffassung, sie allein hätten in diesen Entwicklungsjahren Mühe und Sorgen. — Wenn die Aufklärung dann noch in so einführender und klarer Weise erfolgt, ist es doppelt erfreulich. Wir möchten wünschen, daß diese sieben von *Helene Stucki* verfaßten Hefte in einem Bändchen zusammengefaßt würden und so einem weitem Leserinnenkreis zugänglich gemacht werden könnten. ME